

# Die Reporterin Alice Schalek an der Adria

*Mira Miladinović Zalaznik*

## Abstract

The journalist, photographer and mountaineer Alice Schalek was the first woman journalist who was sent to the front during World War One, from where she reported from various battlefields, especially in the Dolomites and the Alps, where battles were for the first time waged at such a high altitude.

**Keywords:** Schalek, Kraus, Kafka, Schnitzler, *Neue Freie Presse*, *Neue Warte am Inn*, Adriatic Sea, Fleet-in-being

Im vorliegenden Beitrag wird die Berichterstattung der einzigen Reporterin, die im Ersten Weltkrieg an die Front geschickt wurde, analysiert. Es handelt sich dabei um jene Artikel, die sich mit der k. u. k. Marine befassen. Schalek wurde wegen ihrer Berichterstattung über die Schlachten in den Dolomiten, am Isonzo, in Serbien, Montenegro oder an der Adria scharf kritisiert und sogar attackiert, da vor allem besonders rücksichtslos von Karl Kraus sowohl in seiner *Fackel* als in seinem Theaterstück *Die letzten Tage der Menschheit*. Er hatte an ihr einiges auszusetzen, unter anderem, dass sie eine Frau war und in ihren Artikeln Propaganda betrieb. Im Beitrag soll gezeigt werden, dass Schalek ihre Berichte zwar im Geiste der Habsburgischen Politik verfasste, dass es ihr darin aber nicht nur um Propaganda ging, sondern auch darum, den Kämpfenden eine Stimme zu geben, wobei ihr mitunter trotz Zensur Kritisches zum Zeitgeschehen weiterzugeben gelang.

Der Erste Weltkrieg bedeutet in slowenischen Gebieten sowohl im Hinblick auf die Kriegsführung (zum ersten Mal so hoch gelegene Stellungen und Kämpfe in den Alpen, Gasanwendung) als auch auf die Gestaltung und Lenkung der öffentlichen Meinung einen markanten Wendepunkt. Der Propaganda standen modernere Mittel zur Informierung und Beeinflussung der Bevölkerung zur Verfügung als *bis dato*: neben der alterprobten und zuverlässigen Presse, Fotografie, neben Plakaten und Ansichtskarten, der wissenschaftlichen und schöngeistigen Literatur, auch der Funk, das Theater und der äußerst effektive Film samt Kino.<sup>1</sup> All das trug zur (einseitigen) Informiertheit der Zivilisten im Hinterland, zum Aufbau der Truppenmoral im Allgemeinen und zur Unterstützung der Kämpfenden im Besonderen bei. Zum letzteren zählte man auch die regelmäßigen und nicht seltenen Frontbesuche des österreichischen Kaiserpaars Karl und Zita beim Heer.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Bevölkerung ebenfalls von literarischen Erzeugnissen mobilisiert, die nicht nur von Berufsliteraten, sondern auch von Kämpfenden verfasst wurden. Es ist bekannt, dass kurz nach Ausbruch des Krieges allein im Deutschen Reich täglich an 50.000 vaterlandsliebende Gedichte an Zeitungen geschickt wurden, die meisten davon bereits aus dem Feld. Nicht viel anders verhielt es sich bei den Alliierten<sup>2</sup> und auch nicht bei den für die Habsburger Monarchie kämpfenden Slowenen, wie es das Beispiel eines Soldaten des k. u. k. Infanterieregiments Kronprinz Nr. 17, in dem 82% der dienenden Soldaten Slowenen waren (Štepec<sup>1</sup> 2010, 13–14), bezeugt:

---

1 Die Propaganda wurde damals von der Politik und vom Militär betrieben, da man auf psychologische Hilfeleistung von Fachleuten noch verzichtete. Psychologie war vor hundert Jahren noch eine junge Wissenschaft. Das wird sich im Zweiten Weltkrieg und vor allem danach grundlegend ändern.

2 Vgl. Kraus versus Schalek: Es wird scharf geschossen. In: DiePresse.com vom 28. 6. 2013 ([http://diepresse.com/home/165jahre/1424146/Kraus-versus-Schalek\\_Es-wird-scharf-geschossen%20%2821](http://diepresse.com/home/165jahre/1424146/Kraus-versus-Schalek_Es-wird-scharf-geschossen%20%2821) (Zugriff: 20. 8. 2016)).

*Slednji polk med sabo / v hrabrosti tekmuje, / izmed vseh se ‚kranjski / Janez‘ odlikuje. / Kjer šrapnelov, krogel / dež se gosti vsuje, / kjer nevihta bojna / zadivja najhujše, / tja hitijo Kranjci / na usodno mesto, / kot neustrašni levi / se borijo zvesto (Štepec<sup>1</sup> 2010, 13).<sup>3</sup>*

Auch slowenische Künstler nahmen an dem großen Krieg teil: In Tirol fiel als Soldat des 17. Infanterieregiments der blutjunge Lyriker und Maler Jože Cvelbar (1895–1916), es fielen der Bildhauer Anton Štefic (1878–1915) und ein Gottscheer Tischlersohn, der es ebenfalls zu einem Bildhauer schaffte, Julius Fornbacher (1880–1914)<sup>4</sup>. Am großen Krieg nahmen der heute berühmte slowenische Maler und Bildhauer Božidar Jakac (1899–1989) teil, der auch im Zweiten Weltkrieg kämpfte und Stationen aus dem Partisanenleben als Zeichnungen und Bilder protokollierte, oder der bis kurz vor seinem Tode in Paris lebende Venio Pilon (1896–1970), ferner der Begründer des Konstruktivismus in der slowenischen Malerei Avgust Černigoj (1898–1985), aber auch France Kralj (1895–1960) und Ivan Napotnik (1888–1960) etc. Unter den offiziellen Kriegsmalern der Isonzo-Schlachten befand sich Ivan Vavpotič (1877–1943), der Soldatenleben im Krieg darstellte und den Prototypen des gekreuzigten *Kranjski Janez* (Krainger Johann) entwarf. Andere wie Maksim Gaspari (1883–1980) und Hinko Smrekar (1883–1942), der im Zweiten Weltkrieg von italienischen Faschisten liquidiert wurde, malten Ansichtskarten, die unerschwellig vom Propagandamaterial zu traurigen Abschiedsszenen zwischen Soldat und seiner Familie mutierten. Fran Tratnik (1881–1957) zum Beispiel, der wegen schlechter Gesundheit nicht einberufen wurde, thematisierte das unglückliche Leben der Flüchtlinge in Ljubljana 1917 (Štepec<sup>2</sup> 2010, 85–86), das er aus eigener Anschauung kannte.

Will man die Stimmung jener Zeit punktuell erfassen, so scheint es aufschlussreich, auch private Äußerungen zum Kriegsausbruch zur näheren Betrachtung heranzuziehen. Die Notizen Kafkas dazu<sup>5</sup> sind mittlerweile legendär: Während das Attentat von Sarajevo von ihm mit keinem Wort erwähnt wird, hält er einen Tag vor der österreichischen Kriegserklärung an Serbien fest, dass er „[z]weimal in der Schwimmschule“ (Kafka 1976, 298) gewesen war. Den Tag darauf wurde „[a]m Nachmittag des 28. Juli [...] Belgrad die Kriegserklärung übermittelt. Da Österreich-Ungarn in Serbien keine diplomatische Vertretung mehr hatte, geschah

3 In profaner deutscher Übersetzung: Jedes Regiment wetteifert mit anderen in Tapferkeit, vor allen zeichnet sich der „Krainger Johann“ aus. Wo der Schrapnellen, Kugeln dichter Regen niederprasselt, wo das Kampfsgewitter am wildesten lodert, dahin eilen die Krainger zum schicksalsträchtigen Ort, treu kämpfend wie unerschrockene Löwen.

4 Vgl. [http://www.gottscheer-gedenkstaette.at/gottschee\\_kultur6.htm](http://www.gottscheer-gedenkstaette.at/gottschee_kultur6.htm) (Zugriff: 18. 8. 2016).

5 Vgl. <http://wk1.staatsarchiv.at/diplomatie-zwischen-krieg-und-frieden/kriegserklaerung-oesterreich-ungarns-an-serbien-1914/> (Zugriff: 13. 5. 2015).

*dies telegrafisch und im Umweg über Rumänien*“ (Rauchensteiner 2013, 133). Zu der neuen Situation seines Landes äußert sich Kafka erst am 31. Juli wieder mit dem Satz: „*Es ist allgemeine Mobilisierung*“ (Kafka 1976, 304). Und unter dem 2. August liest man eine Notiz, die für nachhinein etwas seltsam anmutet, ist dabei immerhin von einem Krieg in nächster Nähe die Rede: „*Deutschland hat Rußland den Krieg erklärt. – Nachmittag Schwimmschule*“ (Kafka 1976, 305).

Arthur Schnitzler, der die politische Lage sorgfältiger verfolgte als sein Prager Landsmann, hielt am 28. Juni in seinem Tagebuch fest: „*Nm. telephonirt uns Julius dass Franz Ferdinand und Gemahlin in Sarajevo erschossen wurden [...] Die Ermordung F. F.s, nach der ersten Erschütterung wirkte nicht mehr stark nach. Seine ungeheure Unbeliebtheit*“ (Schnitzler 1983, 123). Am 25. Juli findet man die Befürchtung Schnitzlers wortkarg festgehalten: „*Der oesterr. serb. Krieg in Aussicht*“. Am 29. Juli, als die Kunde vom Krieg ihre Runde bis nach Engadin gemacht hatte, wo Schnitzler die Sommerfrische genoss und an einem „*Bachusfest*“ teilnahm, werden „*Kriegsnachrichten*“ (Schnitzler 1983, 127) erwähnt. Ein „*Schwimmbad*“ (Schnitzler 1983, 130) findet bei ihm erst am 13. August seine Erwähnung.

Wie agierte aber die „*Mutter aller Schlachtreporter*“ (Kalka 2003) Alice Therese Emma Schalek (1874–1956), eine ungewöhnliche Frau, die sich gewissermaßen vom Rande der Gesellschaft ins Zentrum der k. u. k. Welt meldete, im Krieg? Sie war Autorin, Journalistin, Fotografin und Erzählerin, Berufe, die damals alles andere als typisch für eine Frau waren. Dazu war sie Bergsteigerin<sup>6</sup> in einer von Männern dominierten Sport- und Lebensart, die es den Damen verhielt, die Berge in langen Röcken zu besteigen. Sie war eine Forschungsreisende, die mit 29 Jahren im Feuilleton der *Wiener Neuen Freien Presse* tätig wurde, wo sie sich als Autorin von Reiseberichten und Fotografin einen Namen gemacht hatte. Nach dem Ausbruch des Krieges gehörte sie zu den Gründern des *Schwarz-gelben Kreuzes*, einer Wohltätigkeitsorganisation, die am 31. August 1914 ins Leben gerufen wurde, um sich für die durch den Krieg in Not geratenen österreichischen Kriegsinvaliden und deren Familien einzusetzen.<sup>7</sup> Im Jahr 1915 wurde sie auf ihren ausdrücklichen Wunsch als Kriegsberichterstatteerin zugelassen und beim *k. u. k. Kriegs-Pressquartier in Österreich* akkreditiert.<sup>8</sup> Die gebildete, mehrere Fremdsprachen beherrschende 40jährige Schalek zog, immer im langen Rock, zunächst in die Berge (Dolomiten, Alpen), wo sie die *bis dato* am höchsten gelegenen

6 Die erste Bergsteigerin war die Engländerin Lucy Walker (1836–1916), die auf Anraten des Arztes zur Bergsteigerin wurde, um ihren Rheumatismus zu kurieren. Sie musste in einer *anständigen* Frauengarderobe, d. h. in einem langen Rock die Berge besteigen, damit die Entrüstung ob dieser ungeheuerlichen Tat nicht noch größer gewesen wäre. Vgl.: [https://de.wikipedia.org/wiki/Lucy\\_Walker\\_%28Bergsteigerin%29](https://de.wikipedia.org/wiki/Lucy_Walker_%28Bergsteigerin%29). (Zugriff: 3. 9. 2015).

7 Vgl. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Schwarz-gelbes\\_Kreuz](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Schwarz-gelbes_Kreuz) (Zugriff: 21. 8. 2015).

8 Vgl. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.u.k.\\_Kriegspressquartier](https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Kriegspressquartier) (Zugriff: 21. 8. 2015).

Bergschlachten dokumentierte, sodann ans Adriatische Meer. Von den Kriegsschauplätzen schickte sie ihre Artikel, die gut recherchiert waren und überwiegend im Sinne der offiziellen Propaganda verfasst wurden. So berichtete sie am 13. Februar 1916 in der *Illustrierten Beilage der Neue[n] Warte am Inn* von ihrem Besuch bei den U-Booten an der Adria (Schalek 1916, 3). Wieso dieser Beitrag in einem Wochenblatt in Braunau und nicht in ihrer Stammzeitung in Wien erschienen war, bleibt offen.

Die Lage des Landes war 1916, als ihr Artikel veröffentlicht wurde, alles andere als rosig. Große Teile der Bevölkerung wurden aus- oder umgesiedelt (z. B. 50.000 Flüchtlinge aus der Isonzo-Gegend, 5.000 aus Ost-Galizien). Die Städte im Hinterland wuchsen auch dadurch um das Vielfache an, dass sie Unterkunft für Verletzte in den Spitälern, aber auch für Invaliden, Kriegsgefangene oder Flüchtlinge bereitzustellen hatten.

*Gefangene sollten mit Menschlichkeit behandelt werden und in Bezug auf Nahrung und Unterkunft den eigenen Truppen gleichgestellt sein.*“ Doch wurden die gefangenen Soldaten „vor allem ab 1916 zum Arbeitseinsatz in Industrie, Bergbau und Landwirtschaft gezwungen, um den durch Fronteinsatz entstandenen Mangel an Arbeitskräften auszugleichen. Harte körperliche Arbeit bei unzureichender Ernährung führte bei vielen Gefangenen, die nicht auf Zusatzlieferungen aus der Heimat zurückgreifen konnten, zu teilweise hohen Todesraten.“<sup>9</sup>

Oder auch zu *Unfällen* wie Anfang März 1915 auf dem Vršič-Pass in den Julischen Alpen, wo die russischen Gefangenen die Passstraße zu bauen hatten. Unter einer Schneelawine sind damals um 110 Russen und 7 k. u. k. Wächter umgekommen.<sup>10</sup> In den Fabriken des Hinterlandes musste die zuhause verbliebene weibliche Population arbeiten, da die Männer an der Front waren, meist in der Rüstungsindustrie.

Die Moral der Truppen war nicht mehr auf dem höchsten Niveau, bedingt durch Verluste im Kampf, aber auch Selbstmorde, Selbstverstümmelung oder Fahnenflucht. Es herrschte Hunger. Die Zivilbevölkerung hungerte, da Lebensmittel (Kartoffeln, Reis, Mais, Getreide, Fleisch) äußerst knapp und teuer waren. „*Der Verkauf von Brot und Backwaren in Cafés und Restaurants war verboten*“ (Rauchensteiner 2013, 686). Man streckte nicht nur Tabak, dessen Verkauf an Frauen untersagt war und für den 72 Streckmittel gefunden wurden, von denen für die gelungenste die Mischung aus 20 % Tabak und aus je 40% Buchenlaub und Hopfen gehalten wurde, sondern auch das Getreidemehl durch Gersten-, Mais-, Kastanien-, Kartoffelmehl, später durch Hafer, Bohnen, Wurzeln, Gräser und sogar Sägemehl, den

9 Vgl. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/gefangenschaft.html> (9.9.2015).

10 Vgl. [https://sl.wikipedia.org/wiki/Ruska\\_kapelica](https://sl.wikipedia.org/wiki/Ruska_kapelica) (9.9.2015).

Kaffee durch Zichorie und Eicheln (Rauchensteiner 2013, 685–686). Eine Folge der „exotischen“ Streckungen waren Krankheiten. Auch sonst lebte man in Not, da ein großer Mangel an Produkten wie Wolle, Textil, Leder, Papier, Holz, Fett, Seife herrschte. In dieser Lage hungerte auch das Heer. Weil es kämpfen, *ergo* essen *musste*, musste sich die Zivilbevölkerung die Lebensmittel für ihre Soldaten *abhungern*. Um dieser Situation beizukommen, wurden einerseits die Saatgutvorräte angegriffen, was sich als verheerend herausstellte, andererseits die Armeevorräte von den ursprünglichen 14 auf nur mehr einen bis zwei Tage herabgesetzt. Auf Lebensmittelwucher wurde Todesstrafe angedroht (Rauchensteiner 2013, 687). In Wien wurde im April 1916, wohl um die Lage professionell zu analysieren, ein „*Wissenschaftliches Komitee für Kriegswirtschaft*“ eingerichtet“. Nichtsdestotrotz erlebten Kriegsgewinnler, Spekulanten und Wahrsagerinnen zur gleichen Zeit eine ihrer Sternstunden. (Rauchensteiner 2013, 686; Roth 1991). Man ließ sich auch sonst einiges einfallen. So wurde „*[a]b Juli 1916 [...] im kaiserlich-königlichen Wiener Prater eine große Kriegsausstellung gezeigt*“, in der man sich in „*mehr als 30 Stationen*“ täglich „*von 10 Uhr vormittags bis 11 Uhr nachts einen Schützengraben, ein Marine-schauspiel, Görz und Umgebung, Kriegs- und Sanitätshunde und ein Kinotheater*“ zu Gemüte führen konnte. Um sich ob dieser skurrilen Unterhaltung heute nicht allzu sehr skandalisiert zu zeigen: Die „*Eintrittsgelder [sollten] ausschließlich österreichischen karitativen Einrichtungen zugutekommen*“ (Rauchensteiner 2013, 685). Die ungarischen karitativen Institutionen wurden nicht berücksichtigt, da sich die Ungarn an diesem Unternehmen nicht beteiligen wollten.

Welche war die Rolle der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, die vor dem Krieg unter der Aufsicht von Franz Ferdinand stand? Sie wurde nach dem strategischen Konzept *Fleet-in-being*, als

*[...]eine Flotte, die durch bloße Existenz, ohne den Hafen verlassen zu müssen, das Kriegsgeschehen beeinflusst“, organisiert. D. h., sie „existiert, agiert aber nicht. Die bloße Möglichkeit des Auslaufens dieser Flotte zwingt den Gegner, ausreichend Streitkräfte bereitzubalten, um die Fleet in being im Fall eines Einsatzes bekämpfen zu können. Ein Gefecht mit feindlichen Streitkräften soll bei diesem Konzept vermieden werden, sofern der feindliche Verband nicht erheblich schwächer ist, da die entstehenden Verluste die von der Fleet in being dargestellte Bedrohung verringern oder gar beenden könnten. Dieses Konzept ist daher für Situationen gedacht, in denen die notwendigen Vorkehrungen gegen ein Auslaufen der Flotte dem Gegner mehr Schaden zufügen als die Flotte in einer Schlacht dem Gegner zufügen könnte.“<sup>11</sup>*

Außerdem war diese Flotte auf den Dreibund (Italien, Deutsches Reich, Donaumonarchie) ausgerichtet (Rauchensteiner 2013, 266) und war 1914

11 Vgl. Fleet-in-being. <http://de.m.wikipedia.org/wiki/Fleet-in-being> (Zugriff: 7. 6. 2015).

verhältnismäßig modern, in einigen Schiffsklassen sogar überlegen. Dies aber änderte sich schlagartig nach dem französischen und britischen Kriegseintritt im Juli 1914 bei der gleichzeitigen italienischen Neutralität (Rauchensteiner 2013, 267). Der Dreibund wurde zum Zweibund und der Krieg an der Adria begann mit „*einem herben Verlust [...] Schon am 16. August 1914 hatten französisch-britische Seestreitkräfte in der Adria zwei älteren kleinen Schiffen der k. u. k. Kriegsmarine, dem Kreuzer ‚Zenta‘ und dem Torpedobootzerstörer ‚Ulan‘, den Weg in die Bucht von Cattaro verlegt und schließlich [...]“ den Kreuzer Zenta „[...] versenkt“* (Rauchensteiner 2013, 266). Italien gehörte nach seiner Kriegserklärung am 23. 5. 1915 auch offiziell zu Feinden. Darauf brachte „[...] die **deutsche** Kriegsmarine vermehrt U-Boote in die Adria [...]“<sup>12</sup>. Schon 1915 kam es zu einer „*Vermischung deutscher und österreichisch-ungarischer U-Boote, wobei deutsche U-Boote unter österreichischer Flagge fuhren, aber unter deutschem Kommando standen*“ (Rauchensteiner 2013, 704). Infolge dieser Parallelaktivitäten beider Länder kam es am 10. 6. 1915 in der nördlichen Adria, vor den Minensperren von Venedig, zur Versenkung des italienischen U-Bootes *Medusa*<sup>12</sup>, wovon Monate später Schalek in ihrem Artikel berichten sollte. Dieser ist in der Nr. 7 der *Illustrierte[n] Beilage* der damals seit über dreißig Jahren erscheinenden „*unabhängige[n] Wochenzeitung für Oberösterreich*“ *Neue Warte am Inn* (1881–1945, 1946–1988)<sup>13</sup> unter dem Titel *Bei den U-Boot-Leuten der Adria* erschienen.

Die *Illustrierte Beilage* war ein vier Seiten umfassendes Beiblatt, in dem man sich anhand von Illustrationen und im Sinne der k. u. k. Propaganda ein Bild der aktuellen Lage verschaffen konnte: Auf der ersten Seite der Nr. 7 vom Januar 1916 finden wir ein Foto des *König Peter I. von Serbien während der Flucht aus seinem Königreich*, das schon an sich beredt genug ist. Doch die Redaktion legte trotzdem Wert darauf, die Fotografie zu erläutern: „*Nur ein mit Ochsen bespannter, offener Wagen stand dem Entfliehenden zur Verfügung, auf welchem er unter großen Strapazen die Flucht durch das unwegsame Montenegro zu bewerkstelligen hatte*“ (II 1916, 1). Darunter steht auf der gleichen Seite die *Totalansicht der gerade von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Stadt Skutari an der Bojana in Nordalbanien*. Das Bild wurde, wie dem Blatt zu entnehmen ist, vom Leipziger Presse-Bureau zur Verfügung gestellt. Die beiden Fotos vermitteln anschaulich und auf der prominenten ersten Seite die wichtigsten Siege der eigenen Armee auf dem Balkan. Auf der zweiten Seite befinden sich vier viereckige Fotos aus dem Soldatenleben, u. z.: *K. k. Schützen-Baon. II, 4. Komp., 3. Zug*<sup>14</sup>, *Feldbäckerei an der Südfrent, Feldpost Nr. 18, Offiziersmesse vom südlichen Kriegsschauplatz, Fünf*

12 Vgl. <http://www.forum-marinearchiv.de/smf/index.php?topic=3578.0> (21. 8. 2016).

13 Neue Warte am Inn. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Neue\\_Warte\\_am\\_Inn](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Neue_Warte_am_Inn) (26. 8. 2015).

14 Vgl. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.k.\\_Landesch%C3%BCtzen](https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.k._Landesch%C3%BCtzen) (21. 8. 2015).

„59er“ im Felde bei der Arbeit und ein ovales Bild eines Mädchens in Pflegerinnenuniform und Kopftuch, mit gefalteten Händen und dem Blick gen Boden gerichtet, betitelt mit *Auch ein Opfer des Krieges*. Dieses Foto wurde ebenfalls mit einem kleinen Kommentar versehen: „Fräulein Fannerl Wasserer aus Bad Ischl, welche als Pflegerin im Reserve-Spital Bürgerschule in Bad Ischl vom 12. Dezember 1914 bis 1. Oktober 1915 tätig war, starb am 26. Dezember 1915 unerwartet schnell im 25. Lebensjahre“ (Red.<sup>1</sup> 1916, 2). Warum die junge Frau ihren Dienst im Spital nach knapp zehn Monaten aufgegeben, litt sie an Depressionen, erkrankte sie an einer ansteckenden Krankheit, an der sie dahin schwand oder starb sie gar an Folgen eines Selbstmords, die nicht selten waren, bleibt hier unerwähnt. Erst unter diesen fünf Bildern finden wir einen Teil des in zwei Spalten gesetzten Artikels unserer „Kriegsberichterstatteerin“ (Schalek 1916, 2), der auf der dritten Seite fortgesetzt und abgeschlossen wird. Doch auch hier werden zunächst drei Fotos von drei im Krieg Vermissten abgedruckt. Auf der letzten, 4. Seite gibt es nur mehr 9 schwarz eingerahmte Fotos von Kriegsopfern im Alter zwischen 23 und 42 – sie alle sind „[a]uf dem Felde der Ehre gefallen“ (Red.<sup>2</sup> 1916, 4).

Der Beitrag von Schalek ist das einzige Schriftstück dieser Beilage. Sie beginnt ihn mit dem Satz „Wir sitzen in einem Unterseeboot ...“ (Schalek 1916, 3). Sie berichtet darin über die Leistungen der österreichischen U-Boote, ohne die Lage der Kriegsmarine näher zu beleuchten. Auch die Verhältnisse im umgebenden Hinterland, mit denen Schalek sonst den Auftakt ihrer Artikel gestaltet, werden ausgespart. Vielmehr beginnt sie ihren Bericht mit den knappen Angaben zum schlechten Wetter, das ihnen Zuflucht in einer nicht näher beschriebenen Bucht zu suchen verhieß. Hier werden der Reporterin einige technische Details erklärt (Kurbeln, Ventile, Kalipatronen, Dieselmotore, elektrisch bewerkstelligte Unterseereise, Lederbänke), die sie an ihre Leser weiter gibt, ohne sich selbst dafür sonderlich zu interessieren.

Auch nachfolgend schildert sie weder das Land und Leute im Allgemeinen, noch die Adria im Besonderen. Sie nennt auch die besichtigten U-Boote nicht beim Namen, genauso wenig wie die darauf dienenden Offiziere oder Soldaten.<sup>15</sup> Sie erwähnt es nicht, dass es sich dabei um kombinierte deutsch-österreichische Einheiten handelt, da dies wohl Angaben waren, die man geheim zu halten hatte oder die unter Zensur standen. Dafür aber will Schalek den Lesern daheim ein Bild davon vermitteln, wie es sich im Meer, in der Tiefe, ohne genügend Luft, in Feuchtigkeit (Ausdunstungen), in ständiger Bedrohung durch feindliche Torpedos und unter Luftangriffen kämpfen und bestehen lässt. Der Leser merkt, es

15 „Die Engländer haben ja große Prämien für die bloße Angabe der Lage unserer U-Boote ausgesetzt, der englische Gesandte in Athen bot beispielsweise für die Mitteilung, wo sich Kapitänleutnant Harsing befindet 2000 Pfund.“ Schalek (1916, 3).

ist nicht nur die Zivilbevölkerung, die im Hinterland ihre Opfer bringt, sondern auch das Heer auf dem Kampffeld.

Schalek lauscht gespannt der Erzählung eines Maats<sup>16</sup>, der ihr einen kleinen Erlebnisbericht zum ersten torpedierten feindlichen U-Boot, dem hier bereits erwähnten Kreuzer *Medusa*, erstattet. Merkwürdig mutet heute der Umstand, der im Artikel seine Erwähnung findet, dass sich feindliche Soldaten, obwohl in einem Weltkrieg, in der Not immer noch halfen. Hier wollte man die umher schwimmenden Italiener vom *Medusa* retten. Doch der feindliche Kommandant weigerte sich, sich ohne seinen, sich immer noch im versinkenden U-Boot befindenden verletzten Mann retten zu lassen. Man rettete schließlich alle beiden.

Eine zweite Geschichte, die von Schalek wiedergegeben wird, ist die vom Torpedieren des feindlichen U-Bootes *Garibaldi* am 18. 7. 1915 (das Datum bleibt unerwähnt), das hauptsächlich den Missbrauch von *Rotes-Kreuz-Schiffen* durch Italiener thematisiert:

*Inmitten der Flotte dachten [wir] aufzutauchen. Aber nichts war zu sehen als Trümmer und schwimmende Menschen, und von weitem sichteten [wir] Torpedoboote mit der Roten-Kreuz-Flagge. Aber als [wir uns] anschickten, zu retten, da schossen die Roten-Kreuz-Schiffe auf [uns], und es blieb nichts übrig, als zu tauchen* (Schalek 1916, 3).

In diesem Adria-Artikel fehlt auch der obligatorische Satz Schaleks nicht, der ihren schärfsten Kritiker, den österreichischen Schriftstellerkollegen Karl Kraus (1874–1936), regelmäßig zu Zornesausbrüchen verleitet hatte:

*Was er denn gefühlt habe, möchte ich wissen, als er den Riesenkoloss mit so viel Menschen im Leib ins nasse, stumme Grab hinabgebohrt – – – / ‚Zuerst‘, sagte er ganz schnell, ‚zuerst eine wahnsinnige Freude, eine unermessliche Genugtuung – – all die Kanonen wollten ja uns vernichten – –‘ / ‚Und jetzt‘, fällt der andere Offizier ein, ‚will er uns immerzu einreden, es seien ihrer nicht mehr als hundert gewesen* (Schalek 1916, 3).

Vielleicht wurde die obligate Frage Schaleks in solchen Fällen nach den *Gefühlen* der Soldaten deswegen so oft formuliert, um die Soldaten leichter zu Wort kommen zu lassen. Ihr Selbsterlebtes brauchte die Reporterin somit nicht indirekt wiederzugeben, sondern sie ließ ihre Leser sich aus der ersten Hand zum Kriegsgeschehen informieren. Das war um einen schlagkräftiger und überzeugender, zum anderen animierte es die Leser zur Identifikation, wodurch ihr Mitleid und ihre Sympathie für die Männer an der Front wach wurden.

Abschließend will Schalek noch wissen, nach welchen Gesichtspunkten die U-Boot-Leute zum Dienst auserkoren werden: „*Ach‘, sagt der jüngere Herr [...], es*

16 Unteroffizierdienstgrad: Vgl.: [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Maat\\_\(Dienstgrad\)](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Maat_(Dienstgrad)) (21. 08. 2015).

*sind ja so viele vorgemerkt, dass man schon eine gehörige Protektion braucht, um dazu genommen zu werden*“.<sup>17</sup> Die Reporterin kommentiert die Information folgendermaßen: *„Der Begriff der Protektion hat im Kriege zwei Seiten. Es gibt Menschen, die Befürwortung suchen, sich opfern zu dürfen. [...]“* An dieser Stelle kommt die Reporterin zu einer für nachhinein falschen Schlussfolgerung: *„[...] mich dünkt, gegen solche Flieger und Taucher wird Italien mit Terzinen und Canzonen nicht aufkommen. Die Adria bleibt wohl unser“* (Schalek 1916, 3).

Es gehörte zu besonderen, ja *kühnen* Entscheidungen des k. u. k. Kriegspressequartiers, eine *Frau* an die Front zu schicken, sie über Gefechte und Waffen, über die Lage der eigenen Truppen, über die Moral der Einheiten und *nicht* über Hinterland berichten zu lassen, wo die Frauen als Pflegerinnen, Krankenschwestern oder *Arbeiterersatz* in der Industrie zugelassen wurden.<sup>17</sup>

Schalek ihrerseits versteht sich als eine *Chronistin* des Krieges. Im Zentrum ihres Interesses befinden sich die kämpfenden Offiziere und Soldaten. *Ihnen* schenkt sie ihr Gehör, *ihre* Leistungen versucht sie, der Zivilbevölkerung näher zu bringen, auf dass sie nicht übersehen oder vergessen werden würden (Schalek 1916, 3). Dabei verherrlicht sie den Krieg nicht, doch sie bewundert die unter den widrigsten Umständen Kämpfenden. Ihre Haltung und ihr Verständnis des Krieges stehen im vollen Einklang mit der offiziellen Politik. Auch deswegen wurde sie von den Zeitgenossen, allen voran Karl Kraus, und noch mehr von den späteren Generationen von Intellektuellen ausschließlich als Propagandistin rezipiert. Ihre *kritischen* Äußerungen wurden übersehen und ihr *Mut*, an die Front zu gehen, ignoriert. Es mussten wohl 100 Jahre vergehen, ehe wir Heutigen nicht nur im Stande, sondern auch bereit waren, in ihren Texten eine Wiedergabe der von Mensch an Mensch verübten Gräueltaten, der widrigen Existenzumstände und mitunter sogar eine Kritik des Krieges zu erschauen.

## QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS

- II. „König Peter I. von Serbien während der Flucht aus seinem Königreich“. Neue Warte am Inn. Illustrierte Beilage 7 (13. 2. 1916). 1.
- Kafka, Franz. Tagebücher 1910–1923. Max Brod (Hg.). Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1976.
- Rauchensteiner, Manfred. Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 2013
- Red.<sup>1</sup> „Ohne Titel“. Neue Warte am Inn. Illustrierte Beilage 7 (13. 2. 1916). 2.

17 Über die letzterwähnte neue Frauenfunktion beschwerten sich vor allem invalide Soldaten, die in ihrem Zustand keine Beschäftigung fanden.

- Red.<sup>2</sup> „Ohne Titel“. Neue Warte am Inn. Illustrierte Beilage 7 (13. 2. 1916). 4.  
 Roth, Joseph. Radetzky marsch. Hg. Hackert, Fritz. Joseph Roth Werke 5, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1990
- Schalek, Alice. „Bei den U-Boot-Leuten der Adria“. Neue Warte am Inn. Illustrierte Beilage 7 (13. 2. 1916). 2–3.
- Schnitzler, Arthur. Tagebuch 1913–1914. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1983
- Štepec, Marko<sup>1</sup>. „17. Pehotni polk“. Štepec, Marko (Hg.). Slovenci + prva svetovna vojna 1914–1918. Ljubljana: Muzej novejšje zgodovine Slovenije 2010, 13–14.
- Štepec, Marko<sup>2</sup>. „Umetnost“. Štepec, Marko (Hg.). Slovenci + prva svetovna vojna 1914–1918. Ljubljana: Muzej novejšje zgodovine Slovenije 2010, 85–87.

## Internetquellen

- Erster Weltkrieg. Kriegsverlauf. Gefangenschaft. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/gefangenschaft.html> (Zugriff: 9. 9. 2015).
- Fleet-in-being. <http://de.m.wikipedia.org/wiki/Fleet-in-being> (Zugriff: 7. 6. 2015).
- Gottscheer Kultur. [http://www.gottscheer-gedenkstaeette.at/gottschee\\_kultur6.htm](http://www.gottscheer-gedenkstaeette.at/gottschee_kultur6.htm) (Zugriff: 18. 8. 2016).
- Kalka, Joachim. Mutter aller Schlachtreporter. Gott, so ein Krieg! Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 28. 3. 2003, Nr. 74, 37. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/alice-schalek-mutter-aller-schlachtreporter-gott-so-ein-krieg-193094.html> (21. 5. 2015)
- K. u. k. Landeschützen. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.k.\\_Landesch%C3%BCtzen](https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.k._Landesch%C3%BCtzen) (21. 8. 2015).
- Kraus versus Schalek: Es wird scharf geschossen. DiePresse.com vom 28. 6. 2013. ([http://diepresse.com/home/165jahre/1424146/Kraus-versus-Schalek\\_Es-wird-scharf-geschossen%20%2821](http://diepresse.com/home/165jahre/1424146/Kraus-versus-Schalek_Es-wird-scharf-geschossen%20%2821)) (Zugriff 20. 8. 2016))
- Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien 1914. <http://wk1.staatsarchiv.at/diplomatie-zwischen-krieg-und-frieden/kriegserklaerung-oesterreich-ungarns-an-serbien-1914/> (Zugriff: 19. 8. 2016).
- Kriegspressearchiv. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.u.k.\\_Kriegspressequartier](https://de.m.wikipedia.org/wiki/K.u.k._Kriegspressequartier) (Zugriff: 21. 8. 2015).
- Lucy Walker. [https://de.wikipedia.org/wiki/Lucy\\_Walker\\_%28Bergsteigerin%29](https://de.wikipedia.org/wiki/Lucy_Walker_%28Bergsteigerin%29). (Zugriff: 20. 8. 2016).
- Maat. Dienstgrad. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Maat\\_\(Dienstgrad\)](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Maat_(Dienstgrad)) (21. 08. 2015).
- Marinearchiv. <http://www.forum-marinearchiv.de/smf/index.php?topic=3578.0> (7. 9. 2015).

Neue Warte am Inn. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Neue\\_Warte\\_am\\_Inn](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Neue_Warte_am_Inn) (26. 8. 2015).

Ruska kapelica. [https://sl.wikipedia.org/wiki/Ruska\\_kapelica](https://sl.wikipedia.org/wiki/Ruska_kapelica) (Zugriff: 9. 9. 2015).

Schwarz-gelbes Kreuz. [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Schwarz-gelbes\\_Kreuz](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Schwarz-gelbes_Kreuz) (Zugriff: 21. 8. 2015).

*Mira Miladinović Zalaznik*  
Universität Ljubljana, Slowenien  
[mira.miladinovic-zalaznik@guest.arnes.si](mailto:mira.miladinovic-zalaznik@guest.arnes.si)



## Reporterka Alice Schalek na Jadranu

Publicistka, fotografinja in hribolazka Alice Schalek je bila med prvimi tega poklica sploh in kot edini reporter ženskega spola poslana na fronto, od koder je med prvo svetovno vojno poročala z različnih bojišč. Ravno dejstvo, da je bila planinka, je privedlo do tega, da se je udeležila bojev v Dolomitih in Alpah, kjer so se prvič v zgodovini bile bitke na tako visoko ležečih položajih. V prispevku je predstavljeno poročanje Schalekove o avstro-ogrski mornarici na Jadranu in njenih uspehih, o mornarjih in oficirjih, ki jih je v svojih člankih potegnila iz anonimnosti (ne da bi pri tem izdala njihovo identiteto) in jim dala možnost lastne artikulacije. Njenih člankov ni mogoče razumeti zgolj kot propagando v duhu habsburške politike, kar ji je zlasti očital pisateljski kolega Karl Kraus, marveč tudi kot kritiko časa in razmer, kolikor jo je dopuščala cenzura.

**Ključne besede:** Schalek, Kraus, Kafka, Schnitzler, *Neue Freie Presse*, *Neue Warte am Inn*, Jadran, Fleet-in-being